

Aktuelle Freiheitserkenntnis als Entwicklung

Vorbetrachtung zu nachfolgendem Artikel

Renatus Ziegler

Persönliches: Zur Entstehung der Aufsätze

Die konkreten Untersuchungen zum individuellen Erfahrungshorizont und zur Begriffsbestimmung von Entwicklung sind zum einen ein weiterer Schritt im Rahmen meines Anliegens, fundamentale Erkenntnisergebnisse der anthroposophischen Geisteswissenschaft auf dem durch Rudolf Steiner mit seinem Werk *Die Philosophie der Freiheit* eröffneten Erfahrungsfeld voraussetzungslos zu begründen. Die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit dieses Vorgehens muss an dem Gang der Untersuchungen selbst geprüft werden. Was zur systematischen Rechtfertigung zu sagen ist, ist Inhalt dieser Vorbetrachtungen. Grundsätzlich gilt, dass die Belege zu diesem Erkenntnisvorgang im eigenen Erfahren und Denken zu suchen sind und keiner außerhalb derselben liegenden Begründung bedürfen.

Zum anderen sind die hier entwickelten Gedanken angeregt worden durch die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen die sich auch mit dem Thema der biologischen Evolution beschäftigen. Ich hatte auch Gelegenheit, sie in wiederholten Gesprächen mit Stefan Brotbeck zu erörtern, sie dadurch zu vertiefen und zu verdeutlichen. Ich wollte beobachten und denken können, was Entwicklung bedeutet, ohne deshalb Biologie studieren zu müssen – und doch in eine Auseinandersetzung mit den Gesetzmäßigkeiten der biologischen Evolution eintreten. In diesen Aufsätzen wird »nur« das Fundament gelegt. Der Nachweis der Fruchtbarkeit der so gefundenen Prinzipien für das Verständnis der biologischen Evolution folgt an anderer Stelle. Mit anderen Worten: Ich möchte auf das Potential der aus der Entwicklung zur Freiheit abgelesenen Entwicklungsprinzipien für alle Untersuchungen zur geistigen, seelischen und leiblich-biologischen Entwicklung aufmerksam machen.

Grundlegendes: Vom Geschöpf zum Schöpfer

Solange der Mensch sich bloß als Geschöpf, als gewordenes und möglicherweise zufälliges Produkt einer langen Folge von Natur- und Geistprozessen sieht, solange wird er den Schöpfungsprozess nicht verstehen, nicht erfassen oder gar aufgreifen können. Denn er steht ja außerhalb, kann bestenfalls beobachten oder rekonstruieren, was geschehen ist und was geschieht, hat aber keinen unmittelbaren Zugang zu vergangenen oder gegenwärtigen Quellen der Genese. Die bewusstseinshistorische Perspektive auf die Menschheitsentwicklung zeigt sogar, dass der Mensch immer mehr aus dem Miterleben der Natur und des Geistes herausgefallen ist – also scheinbar von seiner gegenwärtigen Anlage her zu nichts anderem als einer Reflexion auf die gewordene Vergangenheit fähig ist.

Ein schöpferisches Prinzip nur außer meiner selbst suchen zu wollen, liefe jedoch darauf hinaus, mein Geschöpf werden weiterhin zu befestigen, meine Mitläuferfunktion in einem unererblichen physischen und seelisch-geistigen Weltenlauf zu zementieren. Allein die Möglichkeit der Frage nach Schöpfung und die Selbsteinschätzung als Geschöpf setzt eine wenn auch noch so geringe Erfahrung eines schöpferischen Prozesses voraus. Ein *bloßes* Geschöpf könnte diese Frage gar nicht stellen, da ihm das Erlebnis des aktuell Schöpferischen mangelt. Der Mensch kann den Schlüssel zur Erkenntnis der Prinzipien des Werdens nur in sich selbst finden. Er muss sich selbst zum Zentrum der Entwicklungswissenschaft machen: Das ist die tiefere Bedeutung des *Aktualitätsprinzips*, das hier besagt: nur derjenige kann Entwicklung erkennen, der auch in einer Entwicklung aktuell gestaltend-schöpferisch drin steht. Anstatt den gewordenen Menschen von seiner vergangenen Entwicklung als Geschöpf her zu verste-

hen, müssen die grundlegenden Prinzipien der Entwicklung vom werdenden aktuell-schöpferischen Menschen her erkannt werden.

Mit der Aufdeckung eines autonomen schöpferischen Prinzips im Menschen und dessen Fruchtbarmachung für die Wissenschaft der Entwicklung wird eine neue Forschungsperspektive eröffnet, werden neue Forschungsprojekte möglich, die einer kopernikanischen Wende in den Entwicklungswissenschaften gleichkommen: Es geht um die Umwendung des Gesichtspunktes vom Geschöpf zum Schöpfer, vom Gewordenen zum Quell des Werdenden, vom Bewirktwerden zum selbständigen Hervorbringen, von der Verzeitlichung und Differenzierung zur Verewigung und Gestaltung, von der Entwicklung durch Raum, Zeit und Natur zur Individualisierung (Individuation) durch Schöpfung, von der kollektiven Entwicklung von Sozietäten zur gegenseitigen Individuation in der sozialen Begegnung bis hin zur Entwicklung als sozialem Geschehen, von der Betrachtung der Entwicklung von ihrem Anfang oder Ende her zur Untersuchung ihrer gegenwärtigen und ewigen Quellen.¹

Mit der Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpf ist keine Trennung derselben gemeint, sondern die Richtung der Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass dies zwei Komponenten eines einzigen Entwicklungsgeschehens sind, die in einem fortdauernden Wechselverhältnis stehen, sich gegenseitig bedingen, ja, dass Entwicklung letztlich gerade darin besteht, dass Geschöpf und Schöpfer sich belegend weiterbringen. Weder kann sich ein Schöpfer ohne Geschöpf, noch ein Geschöpf ohne Schöpfer weiterentwickeln. Wenn Schöpfer keine Geschöpfe mehr hervorbringen, und aus Geschöpfen letztlich keine Schöpfer werden können, so bleibt die Entwicklung stehen, oder sie wiederholt sich endlos.

Die Prinzipien der *Erscheinungsentwicklung* umfassen die Gesetze der Entwicklung für Geschöpfe und die Prinzipien der *Wesensentwicklung* die Gesetzmäßigkeiten für Schöpfer. Dabei ist jede Wesensentwicklung, wie gezeigt werden wird, notwendig verbunden mit Bewusstwerdung oder Initiation, weshalb auch von Wesens- oder Be-

wusstseinsentwicklung die Rede sein kann. Der Übergang, die Umwendung vom Gesichtspunkt der Erscheinungsentwicklung zur Wesensentwicklung beim Menschen ist ein (Entwicklungs- oder Initiations-) Schritt, der erst die Fundierung einer Entwicklungswissenschaft möglich macht, sie vom bloßen Feststellen von gewordenen Tatsachen, Prozessen oder Abläufen (Metamorphosen, Verwandlungen, Umstülpungen etc.) zusammen mit einer gedanklichen Fassung möglicher und tatsächlicher Entwicklungswege, zu einer Wissenschaft der Ursachen von Entwicklung machen kann.

Dabei treten ganz neue Fragestellungen auf: Wie wird aus der geschenkten (geschöpften) Ermöglichung eine aktuelle Unabhängigkeit (etwa auf dem Weg von einem durch das Gehirn ermöglichten denkenden Bewusstsein zum leibfreien Denken)? Wie werden aus den zugleich einschränkenden, zeitgebundenen und Bewusstsein ermöglichenden Bedingungen des physischen Daseins Prozesse, die einen offenen, verewigenden und schöpferisch wirksamen Charakter haben, die also selbst wieder weitere Entwicklungen ermöglichen können?

Methodisches: Erfahrung und Denken

Im Zentrum der Erfassung des schöpferischen Prinzips des individuellen Menschen steht das aktive Denken, die Selbsterfassung als freier Mensch. Aus dieser Perspektive soll mit dem hier vorgestellten Ansatz Licht auf tiefgehende Menschheitsfragen geworfen werden.² Das bedeutet, dass in tiefgreifender Weise auf die Selbsterfahrung des Denkens, des Erkennens und der Freiheit Bezug genommen werden muss. Das kann naturgemäß an dieser Stelle nur skizzenhaft und zusammenfassend geschehen, was den Eindruck einer theoretischen Abhandlung über eine Palette von Denkmöglichkeiten erwecken könnte. Es muss demzufolge beim Leser entweder eine solche Erfahrung vorausgesetzt werden oder zumindest die Bereitschaft vorhanden sein, sich anfänglich auf eine solche anhand dieses Textes einzulassen oder sie vermittels anderer Anregungen weiterzuverfolgen und zu vertiefen – um dann gegebenenfalls später wieder auf das

Entwicklungsproblem zurückzukommen. Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Auseinandersetzung mit dem Entwicklungsproblem ist im Weiteren, dass man sich hier auf einem Erkenntnisfeld bewegt, das mit allen wesentlichen Fragen des Menschseins zusammenhängt, wie Sicherheit der Erkenntnis, Freiheit des Handelns, Existenz göttlicher Wesen, Inhalt und Art der Ich-Erfahrung, Stufen des Bewusstseins, Unsterblichkeit und Reinkarnation, die selbstverständlich nicht alle zugleich einer befriedigenden Bearbeitung zugeführt werden können. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass durch die hier verfolgte Untersuchung des Entwicklungsproblems auf alle diese Fragen ein erhellendes und ordnendes Licht geworfen werden kann.

Aktualitätsprinzip und Entwicklung

Aus historischer Perspektive, sowohl biologisch als auch persönlich und kulturell, sind Menschenindividuen Ergebnis und auch Quell einer Entwicklung. Wenn ein heutiger Mensch tatsächlich aktuell im Strom dieses Entwicklungsgeschehens drin steht, dann müssen die Grundprinzipien von Entwicklung auch aktuell erfahrbar und aus der konkreten Beobachtung des Menschen heraus zu erarbeiten sein. Sind im Weiteren bewusstes Denken und Erkennen sowie autonomes Handeln charakteristische Höhepunkte des menschlichen Seins und Werdens, so muss sich insbesondere an ihrem Auftreten, an ihrem Wesen und Werden zugleich das Wesen und Werden von Entwicklung offenbaren. Es sollen in dieser Studie auf der Grundlage einer sich selbst rechtfertigenden Erkenntnislehre und einer sich darauf stützenden Freiheitslehre elementare Gesetze von Entwicklung anhand konkreter seelisch-geistiger Erfahrungen dargestellt werden. Es geht im Folgenden also nicht in erster Linie um eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Entwicklungsbegriff, sondern um eine (im Rahmen dieser Aufsätze mögliche) empirische Entfaltung und begriffliche Differenzierung desselben. Und zwar gehe ich weder von der rein naturwissenschaftlich begründeten biologischen Evolution aus noch von der durch die anthroposophische Geisteswissenschaft be-

gründeten Entwicklungslehre im Sinne von Rudolf Steiners *Geheimwissenschaft im Umriss*,³ sondern von den gegenwärtig erfahrbaren persönlichen Erkenntnis- und Freiheitsentwicklungen eines individuellen Menschen. Durch letztere kann ein in der gegenwärtigen, unmittelbaren Erfahrung begründetes Licht auf die ersteren geworfen werden und so das *Aktualitätsprinzip* auch für die allgemeinen Grundgesetze von Entwicklung fruchtbar gemacht werden: diejenigen Faktoren, welche die gegenwärtige Entwicklung bedingen, müssen auch in der Vergangenheit wirksam gewesen sein. Ich möchte sogar behaupten: Wenn sich das Wesen von Entwicklung nicht aus dem aktuellen Erleben fortgesetzter Verwirklichungen bewussten Erkennens und freien Handelns überzeugend erschließen lässt, dann auch nicht aus rein naturwissenschaftlicher oder rein anthroposophisch-geisteswissenschaftlicher Sicht. Denn die alles Sein und Werden umfassenden Grundgesetze der Entwicklung können nicht Thema irgendeiner naturwissenschaftlichen oder anthroposophischen Spezialdisziplin sein, sondern müssen sich als direkte Konsequenzen aus einer alle anderen Wissenschaften begründenden Erkenntniswissenschaft und Freiheitslehre ergeben.⁴

1 Von anthroposophisch-christologischen Gesichtspunkten aus macht Jörg Ewertowski auf letztgenannten Aspekt aufmerksam in *Die Gottesentwicklung*, in: *DIE DREI* 2008, Heft 2, S. 45–55.

2 Im Kontext der Anthroposophie Rudolf Steiners bedeutet dies unter anderem, mit Hilfe des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* (Dornach: Rudolf Steiner Verlag, GA 4, ¹⁶¹1995) ein aktuell erfahrbares Licht auf esoterische Fragen zu werfen im Kontrast zur Deutung der Begriffe dieses Werkes durch eine Verknüpfung mit überlieferten esoterischen Erkenntnissen.

3 *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (1910). Dornach: Rudolf Steiner Verlag, GA 13, ³⁰¹1989.

4 Diese und die folgenden Betrachtungen zum Entwicklungsbegriff auf der Grundlage der Entwicklung des Menschen zur Freiheit stehen unter einem von Stefan Brotbeck für diese Untersuchungen geprägten Motto: *Überwindung des Anthropomorphismus durch Radikalisierung desselben*. Der mit Recht zurückzuweisende (alte) Anthropomorphismus knüpft an den Menschen als Geschöpf an, der zukunftsweisende Anthropomorphismus stellt den Menschen als Schöpfer in den Mittelpunkt.